

Stromtankstelle Die Städtischen Werke haben die erste Stromtankstelle von Schaffhausen in Betrieb genommen. **Stadt Seite 18**

Spannung pur Werner J. Egli begeisterte mit seiner Autorenlesung in der Orientierungsschule Neunkirch. **Klettgau Seite 21**

Geigerische Eröffnung von vier Tagen Jazz

Lyrisch und ausdrucksstark eröffnete gestern Tobias Preisigs «Flowing Mood» das 22. Schaffhauser Jazzfestival in der Kammgarn.

VON ALFRED WÜGER

SCHAFFHAUSEN Vor aller Musik war anderes zu hören: Urs Röllin dankte den Musikern, dem Publikum, den Sponsoren, erwähnte, dass er einen neuen Dreijahresvertrag mit der Credit Suisse unterschrieben habe, und auch die neue Leistungsvereinbarung mit dem Kanton und der Stadt sei unter Dach und Fach. Dann betrat der Regierungsrat Christian Amsler und Stadtpräsident Thomas Feuerer gemeinsam wie schon letztes Jahr die Bühne. Amsler sagte, dass der Kanton in seiner Kulturförderungspolitik beim Jazzfestival einen Schwerpunkt setze, und fügte hinzu, dass die neue Leistungsvereinbarung um 50 Prozent erhöht worden sei, damit «das Festival in die Breite gehen» könne, Stichwort Jazzgespräche. Darauf führte er ein Kurzinterview mit Thomas Feuerer, der zur Bedeutung, die die Kammgarn für ihn persönlich habe, sagte, sie sei ein «Melting Pot für Leute, die sich mögen». Dass Amsler und Feuerer die Leute, die hinter den Kulissen für das Festival arbeiten, mögen, brachten sie dadurch zum Ausdruck, dass sie Werner Dönni, Ton, Damir Žižek, Licht, Roli Fricker, Bühnentechnik, Carla Cajacob, Bandbetreuung, Christian Richli, Chef de Service, Emil Schneider, Bar, Andreas Fleischmann, Koch, und Daniel Fleischmann, Festivalzeitung, sowie Fabian Amsler vom Tap-Tab mit einer Rose und Süßigkeiten bedachten.

Und dann erklang die Geige des Tobias Preisig. Das hat es in Schaffhausen noch nicht gegeben: dass ein Geiger das Jazzfestival eröffnet: solo, zart, verhalten. Eine innige Melodie, die plötzlich in einen jazzig-rasanten Lauf mündet, bis ganz hinauf in die höchsten Lagen der elektrisch verstärkten Geige.

«Gerade heute habe ich den neuen Dreijahresvertrag mit dem Sponsor Credit Suisse unterschrieben»

Urs Röllin
Festival-Co-Organisator

Hört man Ungarn? Vielleicht. Zu einer ostinaten Figur setzen Tobias Preisigs Mitmusiker ein: Stefan Aebly am Klavier, André Pousaz am Bass und Michael Stulz am Schlagzeug. Ganz kurz nur dauert dieses erste Kollektivspiel, dann ist das Stück zu Ende.

Das zweite beginnt mit einem repetitiven Bassmuster, und Preisig glänzt mit herrlichen Melodien – eine Idee blitzt im Schreibenden auf: Im Grunde würde jetzt eine Hammondorgel zu dieser Geige genügen. Noch ist der Sound der Gruppe nicht ganz ausgewogen, aber das ändert sich nach und nach, das Interplay mit dem Bassisten, der präzise Break von Kontrabass und Geige: toll.

Die Musik übt einen starken Sog aus, die rhythmische Struktur der Stücke ist vielschichtig und unvorhersehbar, ein schon fast an Schostakowitsch gemahnender Trauertotenmarsch mit phänomenalem Bass und immergleichem Pianopattern, Spontanapplaus, und jetzt – nach einer knappen halben Stunde – ist klar: Tobias Preisigs «Flowing Mood» ist eine der stärksten Eröffnungen des Schaffhauser Jazzfestivals in den letzten Jahren.

Auch in der Ruhe voller Spannung

Dann eine ganz ruhige Nummer. Mit viel Tiefgang. Denn gerade in diesem ruhigen Stück ist sehr viel los an dezenter Dynamik und spielerischer Transparenz – wie das Piano jetzt stärker zur Geltung kommt, zum Beispiel. Tobias Preisig ist aus dem Zentrum verschwunden, hält sich im Hintergrund, Aebly/Pousaz/Stulz jetzt im Trio,

bis der Geiger sich allmählich wieder ins Geschehen einfädelt.

Piano und Geige im Duo ... Achtung Kitsch! Aber nein! Was es zu hören gibt, ist weit weg von jedweden Clichés, öffnet die Ohren, und jetzt spielen wieder vier: Hier klappt alles, hier stimmt alles. Die Musik fährt in die Beine, obwohl es keine Tanzmusik ist, sie kitzelt die Nervenenden, ist von faszinierender Harmonie und hält dabei – dank des grossen Erfindungsreichtums an Melodien – stets die Spannung.

Ist das Jazz? Nun, wenn Jazz Musik ist, die Grenzen überschreitet, dann ist das, was Tobias Preisig mit «Flowing Mood» zu bieten hat, jazziger als vieles, was jazziger klingt. Gegen Ende des Sets gab es eine packende Version von Leonard Cohens «Hallelujah», das, so Preisig in einer seiner wenigen Wortmeldungen, ihn jahrelang verfolgt habe. Und dann Zugabe und Schluss.



Tobias Preisig war der erste Geiger, der je ein Schaffhauser Jazzfestival eröffnete: Fulminante Passagen wechselten mit lyrischem Schwelgen in Melodien. Bild Selwyn Hoffmann

Programm Heute am Schaffhauser Jazzfestival

Kulturzentrum Kammgarn
20.15 Uhr: Scope
21.15 Uhr: Martin Baumgartners «Spielhaus»
22.15 Uhr: Don Li's Orbital Garden
TapTab-Musikraum
21.00 Uhr: Jazz Lounge
Haberhauser Kulturklub
17.00 Uhr: Schaffhauser Jazzgespräche zum Thema «Klingen künftig alle Jazzer gleich?». Eintritt frei.
Tickets/Reservation
info@jazzfestival.ch
Tel. +41 52 533 26 72
Vorverkauf
Musikhaus Saitensprung
www.starticket.ch

Kopf der Woche Werner Dönni, Tontechniker am 22. Schaffhauser Jazzfestival

«Es ist wichtig, dass ich selber von der Musik herkomme»

Schon seit der ersten Durchführung des Jazzfestivals steht Werner Dönni hinter dem Mischpult.

VON DANIEL JUNG

Ich habe Freude, wenn es im Jazz um Emotion geht, nicht nur um ein rhythmisch-harmonisches Konstrukt», sagt Werner Dönni, der am Jazzfestival für die Tontechnik in der Kammgarn zuständig ist.

Dönni ist selber Musiker. Er hat an der Jazzschule in Luzern Klavier studiert. Seit rund 30 Jahren ist er aber hauptsächlich als Tontechniker tätig. Dönni spielte früher in einer Bluesband und trat auch mit einer Rockcombo auf. «Mit der Zeit



«Im Jazz geht es als Mischer darum, den Klang von der Bühne möglichst authentisch wiederzugeben», sagt Werner Dönni. Bild Selwyn Hoffmann

hat sich aber herausgestellt, dass mich die Tontechnik mehr interessiert, als selber auf der Bühne zu stehen», sagt er. Es war ihm nicht immer angenehm, vor Publikum aufzutreten, und so verlagerte er seine Tätigkeit weg vom Rampenlicht. «In Bands hat man als Musiker auch immer einen beschränkten Einfluss», sagt Dönni, der am Mischpult das Resultat nun direkt beeinflussen kann.

«Es ist aber wichtig, dass ich von der Musik herkomme», erklärt Dönni. Denn ab einer gewissen Erfahrung werde die Kenntnis der Technik im Vergleich zur Musikalität zweitrangig. Durch den Wechsel von der Bühne hinter Mischpult haben sich für Dönni neue Möglichkeiten aufgetan: die Zusammenarbeit mit diversen exzellenten Künstlern und viele Engagements an interessanten Orten.

Als Dönni vor 30 Jahren mit dem Abmischen von Jazz und Popmusik begann, musste er sich seine Kenntnisse über englischsprachige Fachbücher und durch Ausprobieren selber aneignen. «Es gab damals nur in den USA formelle Ausbildungen», sagte er.

Seither hat sich die verfügbare Technik grundlegend gewandelt. «Die Technik ist heute viel ausgereifter», sagt Dönni. Aktuelle Anlagen bieten detaillierte Einstellungsmöglichkeiten, die es früher nur in den besten Tonstudios der Welt gab. Auch seien Gitarrenverstärker und Schlagzeuge heute viel leistungsfähiger. Daraus hat sich aber ein neues Problem entwickelt: Viele Bands sind schon auf der Bühne wahnsinnig laut. «Da wird man als Mischer manchmal nur noch zum Lärmverwalter», sagt Dönni. Das Pro-

blem stelle sich am Schaffhauser Jazzfestival aber weniger, weil es beim Jazz mehr um Klangqualität als um die körperlich erfahrbare Lautstärke gehe. Das Mischen von Popkonzerten sei dadurch aber oft schwierig geworden.

Am Schaffhauser Jazzfestival mischt Werner Dönni seit der Gründung. «Das Schaffhauser Festival ist selbstbewusst und eigenständig», sagt er. «Es hat den Mut, Ungewöhnliches auszuprobieren, auch wenn wegen der Übertragungen am Radio nun auf die ganz sperrigen Konzerte verzichtet wird.»

Zur Person

Alter 53 Jahre
Wohnort Wernetshausen
Hobby Gleitschirmfliegen
Liebingsplatte «Heavy Weather» von Weather Report